

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 49

Artikel: Die Thätigkeit der Sektion Basel in den letzten sechs Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 49.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Die Thätigkeit der Sektion Basel in den letzten sechs Jahren. — Militärische Federzeichnungen aus Großbritannien. — Kreisreiben des eidg. Militärdepartements. — Militärische Umschau in den Kantonen. — Verschiedenes.

Die Thätigkeit der Sektion Basel in den letzten sechs Jahren.

Bericht des Präsidenten derselben den 31. Okt. 1868.

Gemäß Aufforderung unseres Centralkomitee's ist von unserem trefflichen Aktuar eine Darstellung der Thätigkeit unserer Sektion in den letzten zwei Jahren ausgearbeitet worden, in Folge deren uns von dem Herrn Central-Präsidenten freundliches Lob ist gespendet worden. — Ich möchte mir erlauben, etwas weiter zurückzugreifen. Es sind nun volle sechs Jahre verflossen, seitdem wir zum letzten Male einen Rückblick auf geleistete Arbeiten geworfen haben, und es wird sich wohl der Mühe lohnen, wieder einmal auf vergangene Jahre zurückzuschauen und Rechenschaft abzulegen, ob wir unsere Aufgabe zu erfüllen uns bestrebt haben.

Ich möchte mit diesem Rückblicke den Cyklus unserer diesjährigen Sitzungen eröffnen — zur Erinnerung und zur Anspornung. Dabei darf ich die Hoffnung wohl aussprechen, daß ein nachfolgender Präsident nach abermals sechs Jahren ebensoviele Arbeiten wird aufzählen müssen, wie ich es heute kann, und von ebenso vielem regen Eifer werde zu berichten haben, den ich heute konstatieren darf.

Ohne an eine chronologische Reihenfolge mich zu binden, werde ich die sachlich zusammengehörigen Arbeiten zusammenstellen.

Vor Allem sei hier derjenigen Schöpfung unserer Gesellschaft gedacht, deren Berichte Sie regelmäßig alle zwei Jahre entgegennehmen. Wenn Hr. Hauptmann Hans Burckhardt, als er 1862 seinen Bericht über die Sektions-Thätigkeit veröffentlichte, sich einseitigen eines bestimmten Urtheiles über diese Leistungen glaubte enthalten zu müssen, so halte ich nun, nachdem wir eine zehnjährige Erfahrung hinter uns

haben, mich für berechtigt, mein Urtheil bestimmt abgeben zu dürfen. — Unsere Gesellschaft darf mit einem gerechten Stolz auf das Korps blühen, welches durch sie geschaffen worden ist. Wir haben hiedurch nicht bloß für unsere Jugend ein Institut gegründet, das auf ihre leibliche und sicher auch geistige Erziehung wohlthätig einwirkt, sondern haben dadurch unserem Offizierskorps ein überaus werthvolles und treffliches Instruktions-Mittel geboten, das nur noch besser und allseitiger benützt werden sollte. Die Instruktions-Methode, welche befolgt wird, erfreut sich — und es will dieß viel sagen — des ungetheilten Beifalles unserer Turnlehrer und wird von denselben als zweckmäßig und gut anempfohlen. Sie wissen wohl Alle, welcher Impuls der Instruktion, Dank der Energie von Hrn. Oberstl. Trueb, gegeben worden ist durch die Veranstaltung von Ausmärschen, die einen oder zwei Tage in Anspruch nehmen; vor 2 Jahren nach Langenbruck, voriges Jahr nach Angenstein, in diesem Sommer auf die Farnsburg. Es werden hiebei keine hohen, Schwindel erregende Suppositionen zu Grunde gelegt. Wir lassen die Buben tüchtig marschieren, im vorigen Jahr dauerte der Marsch mit Manöver von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr mit Unterbrechung einer Mittagsruhe von 2 1/2 Stunden — und wie uns Hans Wieland sel. anempfohlen, durch Wald und Flur strahliren; kleine Lokalgefechte, bei welchen die Instruierenden sich in der Führung von Truppen üben können, werden, so oft es die Lokalität nur zuläßt, veranstaltet; dieß Jahr wurde sogar ein Bibouat etablirt.

Die Berichte der Kadetten-Kommission geben Ihnen das Nähere an, so daß ich mich auf diese Andeutungen beschränke, Ihnen die Förderung des Institutes der Kadetten aber aufs wärmste nochmals empfehle möchte.

Ihre Thätigkeit war sodann mehrere Male durch Diskussionen über die Organisation der eidg. Militärgesellschaft in Anspruch genommen worden — bekanntlich hat unsere Sektion das Verdienst keine Statuten zu besitzen, so daß ihre Mitglieder jeder langweiligen Diskussion über derartige Vorschriften entzogen sind. — Von unserer Gesellschaft war die Aufstellung eines von der jeweiligen festgebenden Sektion unabhängigen Centralkomitee's angestrebt worden. Jedoch ohne Erfolg. Wie es den Anschein hat, werden wieder Stimmen laut, die einer Aenderung unserer Vereins-Organisation rufen. Wir wollen ihnen besten Erfolg wünschen, sobald sie darauf gerichtet sind, den Verband der einzelnen Sektionen etwas enger zu knüpfen, den Verkehr derselben unter einander zu fördern; denn dann werden die Feste sicherlich diejenige Bedeutung erlangen, die man denselben allseitig verleihen möchte. Nur erwarte man von ihnen nicht sofortige positive Resultate. Sie sind bestimmt anzuregen, den Austausch von Ansichten, persönliche Bekanntschaften zu fördern, schwerlich sollen aber allgemein bindende Entscheidungen an denselben gefaßt werden.

Unsere Sektion hat den Mangel jeglicher Verbindung mit anderen zu konstatieren hinlängliche Gelegenheit gehabt, als wir unser Circular über die Aenderungen in unseren Infanterie-Reglementen erließen. Wir haben auf dieses ausführliche Memorandum von keiner einzigen Sektion eine Antwort erhalten; von einer einzigen, der freundlichen Nachbar-Sektion Solothurn, erfuhren wir, daß sie diese Fragen in einer außerordentlichen Sitzung besprochen habe. Und doch wäre gewiß dieses Thema würdig gewesen einer einläßlichen Besprechung im Schooße der einzelnen Sektionen, würde verdient haben, daß das Centralkomitee dieselben zum Austausch der gegenseitigen Ansichten veranlaßt hätte. Wahrhaftig, diese Angelegenheit hätte eher die Aufmerksamkeit der einzelnen Mitglieder verdient, als die leidige Schneiderfrage, welche hüben und drüben mit einem einer bessern Sache würdigen Eifer diskutiert worden ist. Hätten wir vielleicht diesem Strome uns auch überlassen, würden wir, statt uns mit solchen Motibus, wie die Reglemente zu sein scheinen, als Gevatter Schneider und Handschuhmacher über Unterhosen, Hosen, Röcke, Handschuhe u. zu Gericht geseßen sein, und hätten wir unser Urtheil mit demokratisch sein sollenden Phrasen vollgespißt, wir hätten möglicher Weise mehr Anerkennung gefunden. So aber müssen wir uns trösten mit dem Bewußtsein, bemüht gewesen zu sein, unser Scherflein zur Erledigung einer der wichtigsten Fragen unseres Militärwesens beigetragen zu haben.

Nicht glücklicher war unsere Sektion bei einem frühern Anlasse gewesen, als die Frage über das Kaliber der neuen Gewehre die Geister bewegte. Wir haben damals 1862/63 vergeblich dagegen uns angestremmt, daß diese rein technische Frage zu einer gewissermaßen populären gemacht und gleichsam im Sturm eine Entscheidung der Bundesbehörde abgezwungen werde.

Im Uebrigen beschränkte sich unser Verkehr mit

den anderen Sektionen auf Empfangnahme und Beantwortung eines Circulars von Waadt in Betreff der Spauletten-Abschaffung, und eines solchen von Glarus in Betreff der Ausdehnung der Wehrpflicht. Wir haben ersterer geantwortet, daß wir in diesen Krieg keinen Spieß tragen wollten, und der letztern, daß wir die Ausdehnung der Wehrpflicht so lange nicht bevorworten können, als nicht auch bezüglich der Instruktion die Kantone zur Erfüllung ihrer Pflichten angehalten werden.

Ein in Ihrer Mitte 1866 von Ihrem heutigen Berichterstatter gestellter Antrag auf Veranstaltung einer Petition von sämtlichen Sektionen an die Bundesbehörde, daß sie keine Einschränkungen in dem Militär-Budget vornehme, wurde nach einläßlicher Diskussion verworfen, namentlich aus, wie mir nun selbst scheint, gerechter Abneigung gegen derartige Demonstrationen, nicht aber weil die Ersparniß-Kommission Gnade vor Ihren Augen gefunden hatte.

Wende ich mich nun von dieser mehr nach Außen gerichteten Thätigkeit unserer Sektion zu unsern wissenschaftlichen Arbeiten, so tritt uns hier eine ziemliche Mannigfaltigkeit entgegen. Wenn ich die einzelnen Vorträge fächerweise ordne, so glaube ich als den Generaistab betreffend bezeichnen zu dürfen:

Die Vorträge von Herrn Oberst Paravicini über die Möglichkeit einer Vertheidigung Basels, und über die badischen Truppenübungen bei Raßatt. 1865.

Die Mittheilung eines Memorandums von Oberst Hans Wieland sel. über die zur Kriegsbereitschaft (1859) erforderlichen Maßregeln und die daran sich knüpfende Diskussion.

Den Vortrag von Herrn Oberst Henri Wieland über die taktischen Ergebnisse des Krieges von 1866.

Denjenigen von Herrn Oberstl. Rich. Wieland sel. über die Befestigungen Wiens.

Die Vorträge von Herrn Hauptm. Mohr über den Brückenschlag in technischer und taktischer Beziehung und über die militärischen Bewegungshindernisse, jeweilen mit Vorweisung von Karten.

Denjenigen von Hrn. Oberstl. Schmidlin über das Engadin.

Sodann glaube ich noch hiezu rechnen zu sollen den Vortrag von Hrn. Dr. Fischer über die Organisation des Sanitätsdienstes bei einer Vertheidigung Basels — seit fast sechszehn Jahren die erste Stimme aus dem ärztlichen Korps in unserer Mitte.

Artilleristische Gegenstände behandelten die Vorträge:

von Herrn Oberst Rud. Merian über die Fortschritte der Artillerie in der Schweiz und den verschiedenen Nachbarstaaten;

von Herrn Oberstl. H. Merian über den gezogenen 12pfünder;

von Hrn. Major Falkner über die gezogenen Geschütze und über die Organisation der schweiz. Artillerie;

von Hrn. Hauptmann Frey über das Geschützwesen und das Gießen der Geschütze.

Die meiste Zeit wurde durch Behandlung von infanteristischen Fragen in Anspruch genommen: theils die Zusammensetzung unserer Gesellschaft, theils auch

die bedeutenden Umgestaltungen, welche diese Waffe in den letzten Jahren erfahren, erklären dieß zur Genüge. Die Diskussionen über die Kaliberfrage habe ich bereits oben erwähnt; neben oder vielmehr nach dieser beschäftigte uns namentlich die Frage, welche Veränderungen in der Taktik der Infanterie durch die neuen Waffen nothwendig werden. Zu einer Zeit, wo die Angst vor dem preußischen Zündnadel-Gewehre unsere Landesväter noch nicht zu dem Beschlusse begeistert hatte, ein Hinterladungs-Gewehr einzuführen, wo also bloß die gezogenen Vorderlader in Berücksichtigung zu ziehen waren, wurde auf Veranlassung des uns leider auch entrisenen Hrn. Oberst Kern sel. in einer interessanten Diskussion die Frage erörtert, ob unsere Infanterie-Taktik wegen der Präzisionswaffen eine entschiedene Aenderung erleiden müsse.

Es war die letzte Sitzung, welcher Oberst Hans Wieland sel. bewohnte. Damals verneinte er diese Frage und stellte in Ausführung seines Themas den Satz mit ziemlicher Entschiedenheit auf, daß eine Abänderung der Reglemente nicht nothwendig sein werde. Er betonte die Nothwendigkeit, sich vor willkürlichen Abänderungen zu hüten, er warnte aufs Ernstlichste davor, gewissen Theorien zu Liebe an dem Bestehenden zu rütteln, er wies auf die Nothwendigkeit hin, die Kriegsgeschichte in ihrem ganzen Umfange zu studieren, ihre Lehren zu konsultieren und nicht blindlings den Wogen sich anzuvertrauen, die zu Abänderungen, zu Umgestaltungen hinreißen. Noch wird vielen von Ihnen in Erinnerung sein, wie er die Kompagnie-Kolonnen verurtheilte, und zwar durch Schilderung und Zergliederung der Schlacht von Ibbsteden. Dann wies er nach, wie durch eine richtige Anwendung der Reglemente, welche allerdings deren geistige Verarbeitung voraussetze, jedem Bedürfnisse könne entsprochen werden, ohne daß neue reglementarische Bestimmungen gesucht werden. — Entschuldigen Sie, daß ich so lange hiebei verweile. Wenn ich nicht sehr mich täusche, so weht dormalen in unserem l. Vaterlande ein anderer Wind. Man schafft mit einer eines bessern Zieles würdigen Energie immer neue Formen, jener mythischen Königin gleich, die heute zerriß, was sie gestern gesponnen. Man hascht nach Formen, als ob in ihnen das Heil zu suchen sei. Ich meinerseits möchte die Theorie unseres verstorbenen Mitgliedes, man solle die Formen geistig zu beleben suchen, diesem modernsten Streben vorziehen, und ich freue mich darüber, daß Sie in Ihrem mehrerwähnten Cirkular über die durch die Hinterlader-Gewehre einzuführenden Abänderungen die letzten Worte, die dasselbe in unserer Gesellschaft gesprochen, im Ganzen zur Richtschnur genommen haben.

Ueber verschiedene Formationen der Infanterie sowohl in Bezug auf das Gefecht, als auch in Betreff der elementaren Aufstellung sprachen die Herren General von Mechel, welcher namentlich die Bedeutung der Kompagnie-Kolonnen erörterte, Oberst Hoffstetter, der während einer Instruktoren-Schule uns einen Vortrag hielt und die Abschaffung des Gliedes der Schließenden empfahl, und Oberst Henri Wieland,

welcher gegen die Angriffe von Hrn. Major Krauß die Angriffs-Kolonnen vertheidigte.

In einer Reihe von Vorträgen besprach Hr. Oberst Henri Wieland sodann die in Folge der Hinterladungs-Gewehre angestrebten Reglements-Aenderungen und die entworfenen neuen Reglemente. An die ersteren knüpfte sich jene Diskussion, deren Ergebnisse wir den andern Sektionen durch unser Cirkular zur Kenntniß zu bringen suchten.

Veranlassung zu Diskussionen gab sodann das Verlesen einer s. Z. gedruckten Abhandlung über Partikular-Bedeckung der Artillerie und die Verlesung von Auszügen aus dem Werke von General Lambert: Sur l'instruction dans les camps. An erstere knüpfte sich die Darstellung der Schicksale der detachierten Infanterie-Kompagnie zum Truppenzusammenzug von 1865 durch Herrn Hauptmann Ründig, in welcher wir den Satz bestätigt fanden, daß eine einzeln stehende Infanterie-Kompagnie im Felde ein elend beklagenswerthes Leben führe.

Ueber die Instruktion der Truppen und namentlich der Infanterie wurde zwei Mal einläßlich diskutiert, das eine Mal anläßlich des Militär-Turn-Reglements, das andere Mal aus Veranlassung des Vortrages von Hrn. Oberleut. Suter, über die Instruktion der Infanterie-Neutruen.

Kriegsgeschichtliche Thema wurden behandelt durch Herrn Hauptm. Weber in seinen verschiedenen Vorträgen über die beiden Einmärsche der Allirten in die Schweiz (1813 und 1815) und durch Ihren heutzigen Berichterstatter in den Vorträgen über die Eroberung der Waadt durch die Berner, über die eidg. Lager seit 1820, über die Schlacht von Schliengen und über Suwarows Marsch über den St. Gottshardt. Hierzu dürfen wir noch zählen die Verlesung der Relationen von Oberst Johannes Wieland über das Gefecht von La Ferté und über die Schlacht von La Fère Champenoise.

Dieß ist in allgemeinen Umrissen ein Bild Ihrer Thätigkeit seit 1862. Ich habe in dessen Rahmen nicht einzubringen gewußt den schönen Nachruf von Hauptm. Hans Burckhardt, als damaligem Präsident, an den verstorbenen Obersten Wieland und Ihre Bemühungen für das ihm gewidmete Andenken.

Viele, fast die meisten der oben erwähnten Vorträge und Diskussionen haben mehrere Sitzungen in Anspruch genommen, so daß von den durchschnittlich eilf Sitzungs-Abenden nur ganz wenige als durch keine Traktanden ausgefüllt vorgemerkt sind.

Ich würde jedoch eine lückenhafte Berichterstattung bringen, wenn ich nur nach der einen Seite hin, der wissenschaftlichen, Erinnerungen nach rufen wollte und nicht erwähnte, daß wir auch dem geselligen Elemente sein volles Recht gewahrt haben, theils durch unser Zusammenleben in den Sitzungen, theils durch Anordnung von zwei fröhlichen Zusammenkünften — ohne Ihrem weisen Ermessen vorgreifen zu wollen, dürfte die Zeit herannahen, wo wir über eine dritte reiflich erwägen könnten. Und gerade in Bezug auf unser geselliges Zusammenleben fühle ich mich gezwungen, ein Wort des Dankes auszusprechen an die Mitglieder unter uns, die durch die hohe

Stellung, welche sie in unserer Armee einnehmen, durch ihre Erfahrung und durch ihr Wissen unseren Sitzungen inneren Halt und Gehalt verleihen und dieselben zu Zusammenkünften zu gestalten wissen, in denen wir uns behäglich bewegen können.

Mit dem Wunsche, daß auch die kommenden Abende uns wissenschaftliche Anregung und fröhliche Stunden bringen, eröffne ich unser heutiges Wintersemester.

Militärische Federzeichnungen aus Großbritannien, oder das Leben der englischen Offiziere und Soldaten und der innere Dienst der englischen Infanterie. Von J. Dwyer, k. k. östreichischer Major Esquire und Art. Magister der Universität Dublin. Darmstadt und Leipzig. Eduard Zernin. 1868.

Die vorliegende Schrift gewährt einen interessanten Blick in die Einrichtungen und das Wesen der britischen Armee. Mit der Offenheit, die sich dem Militär geziemt, und richtigem Urtheil werden alle Vorzüge und Mängel der englischen Armee dargestellt. Jedem, der an den Einrichtungen derselben Interesse nimmt, kann die Brochure, die sich durch eine leichte und gewandte Schreibart empfiehlt, unbedingt empfohlen werden.

Die Darstellung gibt dem denkenden Militär zu mancher interessanten Vergleichung Anlaß; das Studium fremder Einrichtungen ist immer lehrreich; hiesumso mehr, als sich uns ein so großer Kontrast mit den Einrichtungen der übrigen Armeen des europäischen Festlandes darbietet.

Die englische Armee ist nicht nur von der französischen, die ihr schon oft gegenüber stand, sondern auch von allen übrigen Konstriptions-, Cadres- und Volksheeren der Gegenwart sehr verschieden. In Großbritannien hat sich das geworbene Soldheer, wie man es vor hundert Jahren in allen europäischen Staaten (mit einziger Ausnahme der schweizerischen Republik) fand, vollständig und unverändert erhalten.

Die Verschiedenheit der Einrichtung, der Ansichten, der Sitten und der Gebräuche bietet ein ganz besonderes Interesse. So steht z. B. in England die Uniform, das Kleid des Mannes, der für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes sein Leben einsetzen und jedes Opfer bringen soll, sehr verschieden von der Anschauung anderer Völker in geringer Achtung.

Wir erlauben uns zum Beweise des Gesagten und zur Beurtheilung der Darstellungsweise die Einleitung der Schrift folgen zu lassen. Der Herr Verfasser sagt:

„Einen vollkommenen Gegensatz zum Franzosen bietet der Engländer schon darin, daß der „Bekindmus“ im Inselreich viel höher in Ehren gehalten wird als das Soldatenthum. In Frankreich gilt die öffentliche Stellung, in England dagegen die sociale am meisten, und da die letztere von Geburt, Erziehung und — vor allem Andern — von genügenden Mitteln, eine gewisse Lebensweise zu führen, in der Wirklichkeit bestimmt wird, so ist es leicht begreiflich, daß die Uniform nicht nur einen, im Vergleich zur festländischen Anschauungsweise ganz untergeordneten

Werth besitzt, sondern daß sogar das Tragen derselben von einem fremden Offizier, außer bei Hof, als ein Beweis angesehen wird, daß es dem Betreffenden an den andern Bedingungen zum Eintritt in die Gesellschaft — fehlt!

Die englischen Offiziere tragen die Uniform nur im Dienst oder beim Diner, und obwohl sie — ganz abweichend von den Gebräuchen anderer Armeen — sämmtlich in den Kasernen untergebracht werden, so tragen sie auch dort nur Jagdröcke, Matrosensacken und dergleichen, und wie gesagt, nur im wirklichen Dienste die vorgeschriebene Bekleidung. Vor 25 oder 30 Jahren war dies nicht der Fall; der Offizier durfte damals nur in Uniform öffentlich erscheinen, aber es scheint, daß der passive Widerstand endlich den Sieg über diese Vorschrift errungen hat, und zur Zeit des Krimkriegs schleppten die Offiziere alle ihre bizarren Civilkleidungen mit, sammt ihren Badewannen und tausenderlei anderem Gerümpel, ohne welches sie nicht existiren zu können behaupten. Man muß den Bagagetrain eines marschirenden Bataillons angesehen haben, um einen Begriff hiervon zu bekommen!

Es scheint von jeher Mode gewesen zu sein, daß jene Offiziere, die sich dem Höchstkommandirenden in seiner Amtswohnung im Horse Guards vorstellen oder vor dem Generaladjutanten der Armee ihre Anliegen vorbringen, ebenfalls in Civilkleid erscheinen; der Soldatenrock versteckt sich gewissermaßen in dem modernen Babylon, dessen Klima ihm nicht zusagt. In Schottland und Irland hat man nicht diese Abneigung gegen den Militärrock, im Gegentheil! aber die englische Mode ist natürlich jetzt auch in diesen Theilen des vereinigten Königreichs maßgebend, und der nicht Eingeweihte kann leicht bei seinem ersten Besuch hier auf die Idee kommen, daß die Armee gar keine Offiziere besitzt, so lange nämlich, bis er die Kragliffe zur Hand nimmt und dann zugleich findet, daß das Verhältnis der Offiziere aller Grade zur Mannschaft ungleich stärker ist als irgendwo anders, mit Ausnahme Spaniens, wenn ich nicht irre.

Vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts dagegen muß jeder Soldat stets vorschriftsmäßig gekleidet erscheinen. Das Tragen von Civilkleidern würde schon an und für sich bei diesen Mitgliedern der Armee einem Desertionsversuch ziemlich gleichkommen, und jedes stark gedrillt aussehende Individuum in bürgerlicher Kleidung läuft Gefahr, hier in England als Deserteur, in Irland aber als Fenier eingestekt zu werden, bis er sich gehörig ausweisen kann.

Es wird da vielleicht Jemand behaupten, daß ich mir hinsichtlich der Abneigung des englischen Publikums gegen den Militärrock arge Uebertreibungen erlaube oder die Sachlage falsch auffasse. Nun, für den will ich hier ein Paar Thatsachen anführen. Vor einigen Monaten las man in den Zeitungen zwei Briefe: einer war von einem Sergeant-Major verfaßt, dem, als er mit seiner Frau den weltberühmten Krystallpalast besuchen wollte, der Eintritt verweigert worden, weil „Soldaten“ von dem Besuch dieses großen Unterichtsgebäudes — und das ist es wirklich — ausgeschlossen seien. Zugleich wurde ihm bedeutet, daß die „Dame“ — nämlich seine ganz an-